

Ein Ochse für den Sieger

Schützentreffen im Jahr 1607: Stadtarchivar Sommer blickt zurück

RÜTHEN ■ Wussten Sie, dass der Ausruf „Nochmal Schwein gehabt“ sich auf den Außenbereich einer Zielscheibe – Sau genannt – bezieht? Oder dass es bereits vor 411 Jahren so etwas wie ein überregionales Schützentreffen in der Bergstadt gab? Denn während die Vorbereitungen für das aktuelle Kreisschützenfest auf Hochtouren laufen, hat Stadtarchivar Friedhelm Sommer einen Blick zurück in das Jahr 1607 geworfen.

Denn bereits vor 411 Jahren fanden „in vielen deutschen Städten solche Großveranstaltungen statt, die in den zeitgenössischen Annalen als Schießspiele oder Freischießen überliefert sind“, berichtet der Rütthener Stadtarchivar.

Wird heutzutage beim Schießen ein neuer König ermittelt, ging es damals noch um Siegerpreise, Schützenruhm und Stadtehre. Doch genauso wie heute war das Fest in der Bergstadt damals ein Großereignis. Und schon damals gingen die Vorbereitungen frühzeitig los, wie ein Blick in die Archivquellen verrät.

Bereits 1604 fertigte man Einladungen an, die an die



vorgesehenen Gaststädte gingen, „zuvorderst an die dortigen Bürgermeister und Ratsleute, zwecks Auswahl und Vorbereitung ihrer besten Stadtschützen für das Rütthener Ereignis“, so Sommer. Die in den Dörfern vorhandenen Schützen blieben allerdings außen vor: „Sie waren als Bauern fast alle grundherrschaftlich abhängig – den freien Bürgern einer Stadt also nicht ebenbürtig“.

Als der Schießwettbewerb auf dem Gelände der ehemaligen Rüdenburg (heutiger Stadtfriedhof) immer näher rückte, stellte sich natürlich auch die Frage der

Finanzierung – denn Veranstalter war die Stadt, nicht die örtlichen Stadtschützen. Weil die Stadtkasse „permanent ausgedünnt“ war, liebte man sich im Jahr 1606 zunächst 210 Reichstaler – umgerechnet 60 000 Euro – bei vier wohlhabenden Bürgern. Das reichte für Festzelte, Fahنشmuck, Tribüne und Schießbahn mit Scheibenstand sowie die Siegerpreise (Ehrenkranz, Silberkleinod, Ochsen, Hamel, Schweine). Im Juni 1607 wurde zur weiteren Finanzierung „eine besondere

Stadtschatzung als Bürgersteuer erhoben, die zusätzlich 250 Reichstaler – also rund 80 000 Euro – in die Kasse spülte“.

Im September 1607 war es dann soweit: Drei Tage lang liefen die Schießspiele. Schießbahn, Zelte, Tribüne und Festplatz waren mit bunten Fahnen, Flaggen, Bannern und Wimpeln geschmückt, wobei die Landesfarben Blau-Weiß dominierten. Trommler kündigten die Schussfolgen an und Signalfahnen zeigten die Ergebnisse, die von Schreibern protokolliert wurden. In den Pausen unterhielten Spielleute, Trompeter, Gaukler und – als besondere Attraktion – fünf berittene Paukenschläger das Publikum. „Der beste Schütze erhielt schließlich den Siegerkranz nebst einem wertvollen Silberlöffel sowie den besten Ochsen“, so Sommer.

An den Abenden fanden in den Zelten bei Fackel- und Kerzenschein wahre Festgelage statt: Etliche Wagenladungen mit Fässern voll Wein und Bier, dazu gab es delikate Speisen.

Was von dem Großereignis letztlich übrigblieb, waren die Restschulden.



Ein Kupferstich zeigt einen Schützen beim Abfeuern einer Hakenbüchse.